Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 8

Artikel: Im Ballon
Autor: Heer, J. C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lige Hände und Tüchlein winken hinunter und herauf. Die kleinsten Details sind zu erkennen. Wir haben uns absichtlich tiefer gesenkt. Kühe an der Tränke, Kälblein auf der Weide, ein Handwagen vor einem Bauernhaus, ein Auto, das daherflitzt, Hütten und Ställe, die Mühle. Jetzt kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr —!

„Schau dort das Anneli, es geht grad über die Straße!"

„Frau Buholzer hat das Fenster aufgetan!"

„Meine Frau winkt!"

„Grüß Gott, grüß Gott!"

„Im Ochsen kochen sie zu Mittag. Wie lustig das Räuchlein aus dem Kamin steigt!"

„Just ist der Halbzwölfuhrzug eingefahren. Wer bekommt Besuch?"

Schnell ein mit einem Steinchen beschwertes Grüßchen hinuntergeworfen! Hoffentlich liest es ein glücklicher Finder auf und trägt's an die richtige Adresse.

Freude allerwärts.

Nur die Hühner stieben flatternd und ganz aus der Fassung davon. Sie wissen nicht, wohin sie sich flüchten sollen. Was will das Ungetüm über ihnen? Vielleicht ist's ein Sturm, ein verspätetes Gewitter, das im Anzug ist.

(Schluß folgt.)

Im Ballon.

Steige, steige, Riesenglocke!
Meine Seele schwebt mit dir,
Eine windverwehte Flocke.
Felder schwinden, unter mir
Ziehen tief die leidbeschwerten,
Schicksalsvollen Erdengärten
Und verhauchen wie das Lied,
Das von warmen Lippen schied.

Lebe wohl, du Welt der Kleinheit!
Jedes Denken wird hier groß,
Milder Hauch der Schöpfungseinheit
Fließt aus goldner Sterne Schoß.
Aus des Schweigens Abgrund ragen
Stumm die ernsten, letzten Fragen:
„Sind wir Traum und bloßes Nichts,
Gaukelspiel im Strom des Lichts?"

In den reinen, blauen Bächen
Spielen Geister um den Ball,
Und sie flüstern und sie sprechen:
„Heilig, heilig ist das All!"
In dem leichten, schönen Schweben
Ahnen wir ein ewig Leben.
Flügel rauschen leis im Wind,
Schwingen trägst du, Menschenkind!

J. C. Heer.

Fratzen.

Skizze von Dora Duncker.

Peter Heine stand in der Tür seines Ateliers und blickte auf die sonnenbeschienene Landstraße hinaus, auf die der schmale Fußsteig vor seinem Häuschen führte. Er sah über die gelben Sonnenblumen, die weißen, rosa und lila Astern, die großen braunroten Georginen seines Gartens fort, zwischen denen ganze Felder von Reseda süß in der warmen Septembersonne dufteten.

Er war eigentlich ohne jede äußere oder innere Nötigung von seiner Arbeit aufgestanden, und in seinem langen weißen Bildhauerkittel mit den weißbestäubten Händen, den Meißel noch mechanisch in der Hand, in die blaugoldige Septemberluft hinausgetreten. Es gab da nichts für ihn zu sehen und zu erwarten. Seine Frau war mit den Kindern noch an der See; auf Bekannte hatte er in den Vormittagsstunden, die ganz seiner Arbeit gehörten, schwerlich zu rechnen; selbst der Briefträger kam vor nachmittags nicht mehr in diese ländliche Einsamkeit heraus.

Peter Heine strich mit der weißbestäubten Hand über die Augen und das dichte blonde Haar, das schon ein klein wenig angegraut war. Er dachte an seine Arbeit, die der Vollendung nahe war. Etwas wie Wohlgefallen und Befriedigung lief über sein regelmäßiges, kräftig gebautes Gesicht. Er reckte die große sehnige Gestalt. Es war doch gut nach allem Kämpfen